

30. Mai 2014

Anina Jendreyko inszeniert "Söhne" in Basel

Anina Jendreyko inszeniert ihr migrationsübergreifendes Stück "Söhne" in der Basler Markthalle.



Ungleich gleiche Begegnung (von links) Nadim Jarrar, Robert Baraowski (an der Bar), Orhan Müstak Foto: Mahro

Ihre Väter sind für sie das Zentrum der Welt, sie selbst stehen noch knapp daneben. Allerdings ist das System ins Wanken geraten, die alten Familienrituale mit ihm. Orhans Handy klingelt alle paar Minuten, weil irgendwer von ihm einen Rat haben will, Unterstützung oder ihm nur kurz etwas mitteilen, schließlich ist er der älteste Sohn. Nadim hat sich mit einer Frau verabredet, allerdings ist er sich nicht sicher, ob es hier war. Also wirft er die mitgebrachten Feldblumen nach kurzem erfolglosem Warten in den Müll. Der Dritte im Bunde versorgt die Imbissbude und die beiden ab und an mit einem Glas Wasser oder einem Kaffee. Mit ihrem Stück "Söhne" gelingt der Basler Schauspielerin und Regisseurin Anina Jendreyko subtil und szenengewaltig ein Blick hinter allseits bröckelnde Kultur- und Migrationshintergrundkrusten.

Robert, dessen Wurzeln irgendwo in Osteuropa liegen, spielt seine Rolle hinter der Theke lange mit unerschütterlichem Gleichmut, bis auch ihm der Kragen platzt. Das Gewitter, das der bis dahin Sandwiches sortierende Imbissbeschäftigte lostritt, bricht

mit aller Gewalt aus ihm heraus und wirbelt die Plastikflaschenszenerie kräftig durcheinander. Unvermittelt legt sich im Anschluss wieder alle Ruhe über die zerschabten, zusammen gewürfelten Tische und Bänke, die in Pia Gehrigers Bühne aus Wasserkastenwänden alle Improvisation widerspiegelt, die das Leben ausmacht. Orhans Handy klingelt in diesem Umfeld nicht nur ständig, sondern ohrenbetäubend laut. Klanglich erinnert es an das Urtelefon, bei dem man den Hörer noch auf die Gabel werfen konnte. Aufgeschreckt von Roberts plötzlicher Explosion wird dem impulsiven Kurden, der in Flipflops auftritt, aber ein noch schönerer Schluss der modernen Kommunikation einfallen.

Einer nach dem anderen beginnt vorher in dieser Imbissbude der weither gereisten Biografien, aus seiner Geschichte zu erzählen. Nadim (Jarrar) bleibt dabei der Verschlussenste, obwohl gerade er den Erzählfaden aufgenommen hatte. Robert (Baranowski) gibt nur eingangs den weitgehend stillen Beobachter. Später wird er etwa von dem unbedachten Raub in der Jugendgang erzählen, dem Ertrag, einer Cola-Dose, und der ständig trinkenden und fernsehenden Mutter. Sein Vater?: "Bei uns wohnt ein anderer Mann."

Bei Orhan (Müstak) ist alles anders. Sowenig Familie die zwei anderen haben, soviel hat er am Hals und Ohr. Sein Vater ist indes übermächtig und spricht kein Wort mit ihm, seit der Sohn sich weigerte, wie verfügt, seine Cousine zu heiraten. Wunderbar anrührend untermalt und immer wieder dramatisch gesteigert wird die Geschichte von den beiden Livemusikern Haki Kilic und Delchad Achmad, mit denen alle bezeichnenderweise englisch oder türkisch sprechen. Orhan wird sich schließlich zu einem Ausbruch hinreißen lassen, der Bühnengeschichte schreiben könnte. In seinem sehenswerten Zweikampf mit einer Deckenlampe teilt er heftig aus, muss aber auch einstecken, wie es eben so geht im Leben mit oder ohne Migrationshintergrund.

Nach der Arbeit mit Schülern und Stadtteilbewohnern im 2006 aufgenommenen mehrjährigen Projekt "Fremd?!", in dem es seinerseits um kulturelle Identitäten und die vielen Formen der Vermischung ging, hat sich Anina Jendreyko mit ihrer "transkulturellen Theaterproduktions-Gemeinschaft" diesmal spürbar wieder Profis auf die Bühne geholt. Der Name "Volksbühne Basel", den das Team sich gewählt hat, ist nur scheinbar irreführend. Wurzelt dieses Volk doch längst und nicht nur in Kleinbasel weitverstreut und blüht farbenfroh.

– Weitere Aufführungen: Heute, Fr 30. Mai und Di-Sa 3.-6. Juni, jeweils 20 Uhr in der Markthalle Basel, Viaduktstr. Sowie Mi-Fr 5.-7. November im Theater Roxy, Birsfelden, Reservierung bei der Volksbühne Basel 0041/78/6711881 oder online unter <http://www.volksbuehne-basel.ch>

Autor: Annette Mahro

